

Danziger Zeitung.



No. 96.

Im Verlage der M^ullerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarke.

Donnerstag, den 17. Juni 1819.

Berlin, vom 12. Juni.

Vorgestern, den 10ten dieses, Morgens, sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nach Schlesien, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) nach den Rhein-Provinzen von hier, zur Inspektion der in den gedachten Provinzen stehenden Truppen, abgereist.

Stettin, vom 5. Juni.

Ihro Königl. Hoheiten der Kronprinz mit Ihren beiden Herren Brüdern Prinzen Wilhelm und Karl, trafen am 1sten Abends 7 Uhr, unter dem Jubel des Volkes, von Berlin in Stargard, und später auch Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preussen daselbst ein, und wurden von Ihro Excellenzen dem kommandirenden General, Grafen von Tauenzien und dem wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Sack empfangen. Tages darauf haben Höchstselben die Spezial-Revüe und einzelnen Uebungen mit den Truppen sämmtlicher Waffen abgehalten, sie am Abend in ein großes Nachlager (Bivouac) an beiden Seiten der Ihna rücken, und folgenden Tages am 3ten eine große militairische Angriffs- und Vertheidigungs-Vorstellung ausführen lassen, womit Höchstselben völlig zufrieden, solches allen Truppen und ihren Anführern auf das gnädigste zu erkennen gegeben haben.

Nicht minder haben Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre Herren Brüder das Merkwürdigste der Stadt Stargard selbst in ho-

ben Augenschein genommen, und sich bei dieser Gelegenheit dem hochverehrten Publikum näher gezeigt, sich auch mit den übrigen Personen und Verhältnissen des Landes, so viel es die Zeit gestattete, mit größter Herablassung betheiligen gemacht, und es bei jeder Gelegenheit bewiesen, wie gerne Höchstse unter den treuen Pommern verweilen, die überall die sprechendsten Beweise dieser National-Lugend an den Tag legen, und nur bedauern: Sr. Königl. Majestät solches nicht Selbst beweisen zu können!

Sämmtliche Prinzen des Königl. Hauses zeigten am 2ten dieses nach abgehaltener großer Kriegsübung und eingenommenem Frühsstück, wobei, wie bei dem gestrigen großen Mittagsmahle, bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen die höheren Militair- und Civil- Personen zugezogen waren, nach Berlin zurück, begleitet von den Segenswünschen der treuen Pommern für das Wohl Derselben und des Königs Majestät, welchen sie noch in diesem Jahre bei sich zu sehen und länger zu besitzen, mit der angenehmen Hoffnung sich schmeicheln!

London, vom 28. Mai.

Der Kindstehler Kennet hat heute Morgen sein Urtheil erhalten, welches in einer siebenjährigen Landesverweisung besteht.

Das Hamburger Schiff Fortuna, Kapitain Ehler, von Hamburg nach der Havanna bestimmt, ist am 24sten dieses an der Kentische Knock verunglückt. Der Kapitain, der zweite

Steuermann, der Zimmermann und der Matrose Osterwall haben sich nur gerettet und sind zu Margate angekommen. Alle übrige Passagiers und Seeleute sind verunglückt und von der Ladung und dem Schiffe ist nichts geblieben.

Unter den verschiedenen Kabinets-Schiffen der vereinigten Königin, welche neulich in öffentlicher Auktion verkauft wurden, befanden sich eine große Anzahl Portraits der Herzogl. Braunschweigischen und Mecklenburg-Strelitzschen Familie, in schwarz Papier ausgeschnitten, die Damen in der Tracht von 1770, mit einer Frisur, drei Etagen hoch, nebst elegantem Kopfschmuck mit Flügeln. Das Merkwürdigste unter den Artikeln aber war ein mit der Scheere ausgeschnittenes Vater Unser, welche Arbeit durch einen Künstler bewerkstelligt worden, der ohne Hände geboren war.

Die Pest wüthet nun auch wieder in dem Königreich Marocco; die Nerter, welche am meisten leiden, sind Fez, Rabat und Setuan. In erstem Platz starben täglich gegen 200 Menschen.

Die Zauberstätte ist im hiesigen Opernhause in Italienischer Sprache aufgeführt, aber zum zweitenmale durchgefallen.

Eine besondere Luft-Erscheinung wurde den 7ten dieses zu Aberdeen am besten Mittage bemerkt. Sie zeigte sich in der Gestalt eines Feuerballs mit einem kurzen Schweif, auf die Erde zuschießend. Die Sonne schien und die Atmosphäre war klar und wolkenleer. Nach dem dieser Meteor ungefähr 5 Minuten beobachtet war, zerplatzte es mit einem heftigen Geräusch, und ein starker Rauch verbreitete sich in der Luft, welcher nach und nach eine kleine weiße Wolke bildete. Derselbe Erscheinung ist in mehreren Theilen Schottlands bemerkt worden, und in den Kirchspielen von Kintore und Fintray war das Geräusch des Zerplatzens so stark, daß das Vieh auf dem Felde schau wurde.

Nach der Edinburgher Zeitung ist ganz neuerlich ein nämlich aus gehämmertem Eisen gehauenes Schiff auf dem Kanal von Menkland vom Stapel gelassen, welches zur Fahrt von Reisenden auf diesem Kanal bestimmte ist. Es ist 65 Fuß lang und 12½ breit, geht nur 21 Zoll tief und ist das erste eiserne Fahrzeug, das in Schottland gebaut worden. Es wiegt nur zwölf Tonnen.

Stockholm, vom 12. Mai.

Den 2. Juni wird der König von Schweden von Stockholm nach dem Uebungslager in Schonen abreisen.

Verschiedene auswärtige Journale haben kürzlich Artikel über Schweden und dessen Regierung bekannt gemacht, (z. B. daß der König veranlaßt worden sey, zu Gunsten des Prinzen Gustav der Krone zu entsagen, und dagegen ein Fürstenthum oder General-Gouvernement im Russischen Asien mit 6 Mill. Besoldung erhalten soll); deren Angereimtheit zu sehr in die Augen fällt, als daß sie verdienst, widerlegt zu werden. Um vorauszusetzen, daß sich andere Mächte in unsere innern Angelegenheiten mischen wollten, müßte man zuvörderst glauben, daß sie alle Rechte der Völker und den Respekt vergessen hätten, welcher der politischen Unabhängigkeit derselben gebührt. Es wäre eine Beleidigung gegen sie, wenn man sie solcher Projekte fähig halten wollte, deren bloße Entwerfung die Völker wieder in die Greuel des Mittelalters stürzen, und deren Ausführung, wenn sie selbst möglich wäre, Europa mit Blut und Trümmern bedecken würde. Wenn mit Hindansetzung der öffentlichen Freiheit und des Völkers rechts, irgend eine Regierung übel genug besarthen wäre, um der unsrigen einen Vorschlag zu machen, der zur Absicht hätte, den Saamen der Zwietracht zwischen derselben und deren Verwalteten auszustreuen, so würde man augenblicklich sehen, wie die Nation zu den Füßen des Throns ihren Unwillen mit eben jener einstimmigen Gesinnung zu erkennen gäbe, die selbige im Jahre 1815 besetzte, als Deputirte sich darüber beschwerten, daß die offizielle Zeitung von Karlsrube einem Mitgliede des Bundeshauses einen Schwedischen Titel gäbe. Zudem wir uns auf den Schutz des Königs verlassen, der sich Seinerseits auf unsere Liebe und unsere Dankbarkeit verläßt, sehen wir diese Gerüchte, sie mögen kommen, von welcher Seite sie wollen, mit der Verachtung, die sie verdienen, als das Produkt einiger Gehirn an, die nur von Usurpation und von Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung träumen, und mit edlem Stolz erinnern wir uns der Antwort, welche Sr. Majestät den Deputirten des Reichs, tags im Jahr 1815 ertheilten, und die mit folgenden merkwürdigen Worten schloß:

„Von der Nord- und von der Ostsee um-

geben, besitzen wir in unserm Innern alle Elemente einer freien und glücklichen Existenz. Wir haben nicht Ursache, vorauszusetzen, daß irgend eine Regierung, eifersüchtig auf dies Glück, dasselbe zu stören suche; allein, sollte eine solche existiren, so möge sie wissen, daß, wenn die Jahrbücher dieses Landes von den Beleidigungen sprechen, die man sich unterstanden hat, demselben bisweilen zuzufügen, sie auch von der Rache sprechen, die es deshalb genommen hat. Der Unwille, den Sie, Meine Herren, beim Lesen der Angriffe empfunden haben, die gegen Ihre Freiheit und gegen Ihre Unabhängigkeit gemacht worden, würde, wenn es möglich wäre, noch Meine innige Achtung gegen Sie und Meine unumschränkte Ergebenheit gegen die Nation vermehren. Stark durch die Rechte, die Sie Mir gegeben, glücklich, den Umfang derselben gemessen, noch glücklicher, Meine Pflichten gegen das Vaterland erfüllt zu haben, werde ich mit Ruhe Diejenigen erwarten, welche uns solche rechtmäßige Ansprüche streitig machen wollen. Ich werde sie erwarten, bis der Wahnsinn die Leute so weit verblendet hat, um ihnen glauben zu machen, daß die Völker alles Wahrrecht verloren haben, und werde dann mit Anwendung aller Kraft Meiner Seele und alles Muthes, welchen der Himmel Mir gegeben hat, selbige zur Vertheidigung Ihrer Rechte und der Meinigen anwenden."

Kopenhagen, vom 5. Juni.

Der Zwist mit Schweden soll wegen der Dänischen Staatsschuld veranlaßt seyn, von der Schweden im Kieler Frieden den auf Norwegen fallenden Theil übernommen hat, aber die Kosten abrechnen will, welche die anfängliche Weigerung der Norweger, sich dem Friedensschlusse zu fügen, veranlaßte. Dagegen sträubt sich Dänemark, weil es an dieser Weigerung nicht Schuld sey.

Unsere jetzt in der Ererzierzeit einberufenen Rekruten werden nach Beendigung derselben nicht nach Hause gehen, sondern noch weiter beisammen bleiben. In den Zeughäusern wird gearbeitet.

Der Schwedische Graf Thott ist als Courier, und der Schwedische Oberst Holst hieselbst angekommen, um, wie man hört, Sr. Majestät zu melden, daß das Schonensche Lager am 25ten dieses auseinander gehen werde, und die friedlichsten Absichten habe. Zur nämli-

chen Zeit hat er hier gegen 800 Trainspferde gekauft und hinüber gesandt.

Vermischte Nachrichten.

London. Ein Dorf-Prediger in der Grafschaft Derby, welcher den Gottesdienst in mehreren Dörfern zu besorgen hat, ging Sonntag, den 2. Mai, zu Fuße 24 Meilen, versah den Gottesdienst in 3 Kirchen, worin er zu 4 verschiedenen Malen predigte, taufte ein Kind, sprach den Segen über eine Wöchnerin, verlas 10 Aufgebote, kopulirte 1 Paar und hielt noch ganz zuletzt am Abend eine Leichen-Predigt. Dieser Mann ist bereits ein Greis von 70 Jahren, hat die vierte Frau und 13 lebende Kinder, 16 Enkel und 4 Urenkel.

Paris. Alle Straßen, die nach unserm Grenz-Festungen führen, sind mit Soldaten angefüllt, die sich zu den Korps begeben, zu denen sie gehören, und besonders ist dies der Fall nach den östlichen Departements.

Unsre Blätter wollen wissen: daß in Sicilien ein Aufruhr ausgebrochen, und deshalb ein Truppen-Corps aus Neapel dahin abgeschickt sey.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Es ist im Lauf dieser Einblicke hin und her schon geäußert worden: man sey gespannt auf unsere Ansichten von Britischer Verfassung und dem Schuldenwesen.

Ehrlich gestanden: in diesem Punkt steht es schlecht bei uns. Schaaren von Folianten sind schon geschrieben über dieses Thema: so hätte nicht schwer fallen mögen, nach beliebigem Brauch aus 99 Nachwerken das Hundertste zu Tage zu fördern; aber wir meinen: sey von Ansichten die Rede, müsse man selbst der Sehende gewesen seyn. Nur waren wir bei weitem nicht lange genug im Britischen Lande, um in so bodenlose Tiefen einen Blick auf scheinbaren Grund zu bringen, dachten auch zur Zeit unsers Aufenthalts nicht einmal daran. Doch, daß nicht Dieser und Jener komme und nachrede; wir schweeten einen so knifflischen Gegenstand zu berühren, müssen wir schon ehrenhalber hineingehen, doch sein kurz wollen wir den Gang abihun mit Stiefelschritten.

Verfassung! — Wir meinen, Zeute sey nicht Gester. Was gestern wohl stand und behaglich pastie, kann heute schlössern und pressen,

Im Staaten-Leben gelten Jahrhunderte für Jahre, und was nicht geschöpft aus ewigen Naturgesetzen, was nur hervorgegangen, als Bedürfnis, Erkennen und Begreifen seines Zeitalters: das wird nimmermehr für Immer und Ewig sich schicken.

Früher erzeugten Parallelen zwischen dort und hier merklliche Kontraste. Der Britte in seiner Verfassung mit all ihren preßhaften Mängeln, durfte über alle Nebenvölker stolz sich erheben, und wurde von diesen benedict und selig gepriesen. Der Preuße besonders ist in solchem Hervorheben nichts schuldig geblieben. Aber die letzten 15 Jahre haben gewaltsig aufgeräumt in jenen Kontrasten und für das, was noch Noth ist, Reime gelegt zu Blüthen u. Früchten, die weiblich anreisen werden, waltet nur Besonnenheit, Vertrauen und Geduld. Es wird und muß aus dem Einen unaufhaltsam das Andere sich zeugen und gebären. Das ist der wahre Zeitgeist, der in seinem stillen unsichtbaren Wirken und Schaffen weder ein Nachschieben noch die Hemmkette leidet, und Jedem strafe, der ungebührlich so oder so ihm zu nahe kömmt.

Neun Monate trägt die Mutter das Kind unter dem Herzen in verborgener Pflege; es läßt ohne Gefährdung der Schwangerschaft und der Frucht frühere Geburt sich nicht erkünsteln, noch erzwingen; noch aufhalten, ist die Zeit gekommen. So in Allem überall.

Wird ohne Vorurtheil und Leidenschaft im Für und Wider mit ebener Waage gerichtet, was wir haben und der Britte hat: es fragt sich, wohin selbst schon heute das Zünglein sich neigt? Nur nicht Einzelnes gegen Einzelnes werde hinein geworfen in die Schale, nicht der Schein, nicht der Buchstabe werde gewogen, sondern die Wirklichkeit und der Geist.

Schuldenwesen! — Da ist schon vor manchem Jahrzehend geweissagt und ergrübelt worden: es müsse gar bald ein Ende nehmen mit Schrecken. Und siehe das Ende ist noch heute nicht kommen, das Verschulden vielmehr hat kein Ende gefunden, und gestiegen ist dennoch der Kredit. Da läßt sich auch nichts erweisen sagen und ergrübeln, wo so unermeßliche Hülfquellen fließen aus allen Zonen, deren Verstopfen zu errechnen eine blinde Aufgabe ist. Entladet sich einmal die längst prophetisch angekündigte Wetterwolke, es wird leicht auch hier das Allgewöhnliche sich wiederholen, daß ein

ganz unbeachteter Brennstoff ihren verheerenden Strahl entzündet.

Verschmolzen auf das engste ist das Schuldenwesen mit der Verfassung, wie Leib und Seele. Man darf nicht plücken und zupfen an dem Einen, ohne zugleich auch dem Andern beschädigend zu werden. Die Regierung bedarf der Verfassung, wie sie ist, zu ihrem Kredit, und der Kreditor zum Pfande seines Darlehns. Ein wechselseitiges Halten und Tragen. Die Mängel der Verfassung, ihr vielfältiges Anstoßen an Wohlfahrt und bessere Zeit, versteht man nicht, und das Wort Reform schallet aus allen Ecken: aber Debitor und Kreditor, vielleicht auch Glaubens-Ansichten, scheuen gleich jetzt am alten morschen Gebäude zu flicken und zu bessern, den Einsturz besfürchtend.

Die Minister finden Schutz und stets bereit's Aushelfen in der Verfassung; sie sind verantwortlich im Verwenden, doch nicht im Schaffen der Einnahme für dargelegte Staatsbedürfnisse. Durch die Stimme des Parlaments sanctioniren sie sich neue Auflagen, und wo sie nur ernstlich wollen, wird genügende Stimmenzahl niemals mangeln. Man darf daher wohl sagen: nichts führe leichter zum Ueberschulden als ein Repräsentativ-System.

Wie es mit der Wahl der Volksvertreter sich begiebt, ist bekannt genug. Beides, Reformiren und Gehenlassen mag hier gleich bedenklich und gefahrvoll seyn. Zwar von Repräsentanten-Wahlen haben wir selbst nichts erlebt, aber doch ein Stücklein von der Wahl des Lord-Mayors persönlich gesehen, nämlich die Schlussscene. Redner bestiegen die Tribune, der Eine pries diesen, der Andere jenen Bewerber als den Würdigsten zur Würde. Und wenn der Sprecher endete, erhoben diejenigen von der Versammlung, welche den Ausergesprochenen beglückten, hoch die Hände begleitet von wildem Lärm im Rufen und Schreien allgemein durch einander. Wir fragten: wer denn nun endlich der Auserkorene sey? — Antwort: — Das könne man so eigentlich noch nicht wissen! — Bei 14 Tage lang munkelte man bald von Diesem, bald von Jenem, er sey der Gewählte, öffentlich sogar nannten die Zeitungen Hutchinsons Namen. Endlich fiel der Schleier. Atkins trat in die Würde, von dem es am wenigsten gemunkelt hatte. (Die Fortsetzung folgt.)